Zeitschrift: Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen der Schweitzerischen Gesellschaft in Bern

Herausgeber: Schweitzerische Gesellschaft in Bern

Band: 2 (1761)

Heft: 2

Artikel: Auszug aus den Oeconomischen Sammlungen von Stuttgard

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386533

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

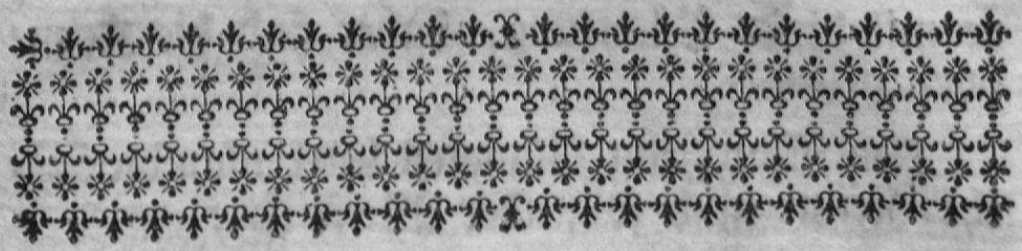
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XI.

Auszug

Aus den Oeconomischen Sammlungen von Stuttgard, S. 292. des ersten Bandes.

Vom Röthe-Bau.

Das Moorland, wenn es nicht zu feucht ist, wird für das beste gehalten, um die Färber-Röthe zu pflanzen, welche gleichen Grund liebt, wie die gelben Wurzeln. Solche wird auf folgende Art gepflanzet:

Erstlich muß das Land im Aprill mit Dünger wohl überführt werden. Der Schaaf-Mist soll dazu der beste seyn; derselbe wird wohl untergegraben oder untergepflüget, und das Land wohl zubereitet. Hierauf macht man Beeten von 3. bis 4. Schuhen breit, und leget sie hoch an, daß das Wasser wohl abfliessen möge, und reiniget sie von Steinen, wie ein Garten-Beet. Vom Saamen geht es 3. Jahre

re mit dieser Pflanzung, daher sind die Keime vorzuziehen.

Im May, um Pfingsten leget man die Röthe-Keime nach folgender Weise ein:

Man macht die Furchen in die Queer etwa einer Spanne tief, eine an die andere, doch so, daß dazwischen ein Raum von etwa einer ¼. Elle gelassen wird, in diese Furchen legt man die Keime, jeden etwa 3. Finger von dem andern; sind sie klein, so werden sie näher zusammen gelegt; ist eine Furche belegt, so nimmt man die Erde von der folgenden Furche, und macht die erste damit zu, und so fährt man fort, bis das ganze Beet bepflanzet ist, zuletzt werden die mit Pflanzen belegte Furchen mit den Füssen fest eingetreten.

Es ist auch gut, wenn die Keime vor und bey dem Pflanzen im Wasser gehalten werden. Nach 4. oder 5. Wochen wird das Beet gejättet; alsdann macht man Furchen wie bey dem Einlegen, in solche wird das gewachsene Kraut herüber gezogen, tief niedergedrückt, mit Erde bedeckt, und doch so, daß die oberste Spitze hervorkomme, und wie bey dem Einlegen fest mit dem Fusse eingetreten werde, dadurch werden die Wurzeln grösser wachsen, und mehr Keime erhalten.

Nach diesem reiniget man die Beeten vom Unkraut; das Gras so hernach wächset, kan jede dritte oder vierte Woche abgeschnitten und den Kühen gegeben werden.

Gegen

Gegen Ausgang des Weinmonates, wenn das Kraut gelb wird, nimmt man dasselbe gänzlich ab, und es werden die Wurzeln mit einem Grabeisen (der Autor sagt) im abnehmenden Monde herausgeworfen, eine zweyte Person muß die Erde von den Wurzeln abschlagen, und die Röthe auf Haufen legen, die Beeten, welche man zu einem Vorrathe von Keimen aufbehalten will, werden im November mit Erde etwa eines Fingers dick bedeckt, und bis in den Frühling so gelassen.

Die gesammelten Wurzeln werden bey trocknem Wetter nach Hause geführt, und an einen luftigen Ort gelegt, bis sie vollkommen trocken sind. Man muß sie meistens auf Darren legen, oder in den Backofen bringen; doch müssen sie nur sehr gelinde gedörrt werden.

Hernach bringt man diese Röthe in die Stampfe, oder welches noch besser ist, in die Mühle, man muß aber anstatt der Mehl-Beutel eine Maschine von dünnem Drate machen lassen, an beyden Enden wird von Leder ein kleiner Beutel gemacht, damit sie wie ein Mehl-Beutel angehengt werden könne.

Die gemahlte Röthe wird in schmale Säcke feste eingestampfet, und an einem trockenen Orte aufbehalten.

Für 10. Beete Keimen zu erhalten, muß ein Beet im Herbst übergelassen werden, die Röthe, so im Frühling gegraben wird, hält man auch für die bessere, als die so im Herbste gesammelt wird.

Man thut wohl, alle Jahre anderes Land zu dem Bau dieser Röthe zu nehmen, weil diese Pflanze fettes Land liebet. Ein Morgen Landes hat bis 1600. Pf. trockene Röthe abgegeben, davon der Zentner für 50. Livr. verkauft worden ist, und also hat ein Morgen Landes 800. Livres in etwa 18. Monaten abgetragen.

Wer mehrere Nachricht von dieser Pflanze haben will, sehe Herr du Hamels Tractat, über die Röthe, Paris 1759. 80. Seite nach.

In Schlesien ist diese Pflanzung so beträchtlich, daß verschiedene Verordnungen über diese Handlung heraus gekommen sind, die Auszüge sind in den Stuttgardischen Sammlungen 2. Theil 542. und folgenden Seiten zu finden.

Stuttgard.

Nachricht von der Pfahlrame, welche Herr Pfarrherr Frauer von Gaißburg verbessert hat.

Die Pfahlrame ist eine sehr nützliche Maschine, an deren Verbesserung verschiedene gearbeitet haben. Sie kömmt darauf an, einen schweren Schlegel, hoch genug, mit geringer Kraft, geschwinde aufheben zu können. Dieses nun vermeynt der Herr Pfarrherr erfunden zu haben, indem er vorgiebt, daß die Arbeit, welche 8. Männer mit den gewöhnlichen Pfahlramen bis dahin verrichtet haben, vermittelst dieser neuen Maschine durch 4. Männer, und was in $2\frac{1}{2}$. Tage verrichtet worden, jetzt in 5.

Stun-

Stunden, alles ohne grosse Mühe, verrichtet werden könne.

Die Maschine soll sehr einfach und bequem seyn, mit der Hülfe von 6. Männern den größten Pfahl an Ort und Stelle zu setzen, und aufs höchste mit der Kraft von 8. Männern durch den allerfestesten Grund zu schlagen; sie kan auf dem Lande oder dem Wasser, auf Schiffen und Flössen gebraucht werden. Der Erfinder erbietet sich, diese Erfindung gegen eine angemessene Erkänntlichkeit kund zu machen.

Man kan deßhalben an Herrn Benedict Metzler, Buchhändlern zu Stuttgard schreiben; auf Verlangen könnte ein Modell zugeschickt, und die Gedinge von dem Erben erfahren werden. Die Maschine soll schon im Grossen ausgeführt, und gut befunden worden seyn.